

TRANSKRIPTION DER HÖREINFÜHRUNG ZU »DAS KALTE HERZ«

Guten Tag meine sehr verehrten Damen und Herren,
herzlich willkommen im Theater Ulm zur Tanztheater-Uraufführung »Das kalte Herz« von Reiner Feistel.

»Daher ist ein Drang in jedem Menschen, sich hinauf über das Gewöhnliche zu erheben und sich in höheren Räumen leichter und freier zu bewegen, sei es auch nur in Träumen. Indem Ihr den Erzählungen zuhört, die nur Dichtungen waren, die einst ein anderer erfand, habt Ihr selbst auch mitgedichtet. So erhob sich Euer Geist am Faden einer solchen Geschichte über die Gegenwart, die Euch nicht so schön, nicht so anziehend dünkte, das Märchen wurde Euch zur Wirklichkeit, oder, wenn Ihr lieber wollet, die Wirklichkeit wurde zum Märchen.«

Die Wirklichkeit in ein Märchen zu verwandeln, vermochten nur wenige Autoren so geschickt wie der 1802 in Stuttgart geborene Wilhelm Hauff. Mit 6 Jahren verlor Wilhelm, Ältester von 4 Geschwistern, seinen Vater, worauf die Familie zum Großvater nach Tübingen zog. Als Wilhelm dem Alter entwachsen war, in dem er die dicken Lessing-Bände des Opas als Wurfgeschosse gegen den Vetter richtete, wendete er sich deren Inhalt zu — die Bibliothek des Großvaters wurde Wilhelm zu einem reichen Schatz an Geschichten. Und schon sehr früh begeisterte Wilhelm seine Umwelt mit selbst erdachten Erzählungen. So berichtet der Vetter über den Zehnjährigen:

»Abends versammelte Wilhelm die beiden Schwestern, die um wenige Jahre jünger, leidenschaftlich an ihm hingen, und einige begünstigte Freundinnen derselben in einer hinteren Kammer, die nur durch ein niedriges Fenster mit Blei gefasster Scheiben ein spärliches Licht empfing: hier im mystischen Halbdunkel, vom Hausrat verschollener Zeiten umgeben, erzählte er die Märchen und Geschichten, die ihm den Tag über auf der Schulbank durch den Kopf gegangen, und freute sich königlich über den Beifall seines Auditoriums...«

Die Mutter wünschte sich für den Sohn eine Karriere als evangelischer Pfarrer und so kam Wilhelm als Jugendlicher ins Klosterseminar nach Blaubeuren. Danach ging er zum Studium der Theologie, Philologie und Philosophie wieder nach Tübingen. Nachdem er hier die theologischen Fachstudien zum Abschluss gebracht hatte,

übernahm er 1824 im Hause des Kriegsministers Hügel einen Hofmeisterposten, lernte dabei das Leben der vornehmen Gesellschaft aus der Nähe kennen, verließ aber 1826 die Residenzstadt, um seine Ausbildung durch Reisen zu vollenden. Zunächst ging er nach Paris, dann über Belgien und die Hansestädte nach Berlin, wo man, bezaubert durch das heitere und offene Auftreten des jungen, bereits berühmten Schwaben, Versuche machte, ihn festzuhalten. Er aber ging zurück nach Schwaben und heiratete seine Jugendliebe die Cousine Luise.

Es war die Freiherrin von Hügel, die Hauff ermutigte seine selbst erfunden Märchen drucken zu lassen, denn auch als Hauslehrer hatte er sich natürlich als wundervoller Erzähler bewiesen.

So erschien als erster Band der »Märchenalmanach auf das Jahr 1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände«. Es folgten zwei weitere Ausgaben 1827 und 1828. Im letzten Almanach finden wir »Das kalte Herz«.

In diesen drei Sammlungen spinnt Hauff mehrere in sich abgeschlossene Märchen in eine Rahmenerzählung ein. »Das kalte Herz« finden wir eingebettet in die Erzählung »Das Wirthaus im Spessart«, womit Hauff auf einen alten Kniff zurückgreift: Es trifft sich eine Gruppe Menschen und erzählt um ihr Leben. Wie Scheherazade in den Märchen von 1001 Nacht immer weiter spannende Geschichten erfinden muss, um den König davon abzubringen, sie zu köpfen, so erzählen auch die jungen Leute in Boccaccios »Decamerone« aus dem 14. Jahrhundert ihre Novellen im Angesicht des Todes — sie sind aus dem von der Pest heimgesuchten Florenz auf einen Landsitz geflohen und wissen: so lang sie fabulieren, sind sie am Leben. Ebenso geht unserer Gruppe Wanderer im Wirthaus im Spessart. Die Absteige hat einen zweifelhaften Ruf, denn man vermutet, der Wirt stecke mit Räubern unter einer Decke — und da man nicht im Schlaf erschlagen werden möchte, erzählen sich die Weggefährten die Nacht über Geschichten. So bleibt man wach und kann das Leben feiern, bestaunen und besingen, solange es geht.

Hauff selber war nur ein kurzes Leben beschieden. Mit kaum 25 Jahren, 8 Tage nach der Geburt seines ersten Kindes starb er 1827 an Typhus.

Worum geht es nun in »Das kalte Herz«?

Es geht um den jungen Peter Munk, der, wie sein Vater vor ihm, jeden morgen zu harter Arbeit erwacht: Er ist Köhler. In sich aber fühlt Peter eine brennende Sehnsucht, ein Verlangen nach einem anderen Leben.

»Aber ein Köhler hat viel Zeit zum Nachdenken über sich und andere, und wenn Peter Munk an seinem Meiler saß, stimmten die dunklen Bäume umher und die tiefe Waldesstille sein Herz zu Tränen und unbewusster Sehnsucht. Es betrückte ihn etwas, es ärgerte ihn etwas, er wusste nicht recht was. Endlich merkte er sich ab, was ihn ärgerte, und das war sein Stand.«

Um seinem Leben eine neue Richtung zu geben, braucht Peter magische Hilfe. Als Sonntagskind unterliegt er dem Schutz des Waldgeistes Schatzhauser, auch Glasmännlein genannt. Von diesem fordert er die Erfüllung von drei Wünschen: 1. Tanzen zu können wie der Tanzbodenkönig. 2. Allzeit soviel Geld in der Tasche zu haben wie der reiche Ezechiel.

Das Glasmännlein ist so erbost über so dumme Wünsche, dass es die Erfüllung des dritten Wunsches schlicht verweigert.

Peter glaubt, nun ein gemachter Mann zu sein, endlich kann er es seinen Rivalen zeigen und sich mit Lisbeth, seiner Jugendliebe verloben. Die Formulierung seines zweiten Wunsches aber führt dazu, dass Peter am Spieltisch all sein Geld verzockt und sein neues Glück sich schneller in Nichts auflöst, als es im zuflog.

Daraufhin wendet sich Peter dem mächtigen Holländer-Michel zu, dessen Rezept zu Ruhm und Geld so brachial wie erfolgversprechend ist: Peter muss sein warm pulsierendes Herz gegen einen kalten Stein eintauschen ...

»Ein Herz von Marmelstein? Aber, horch einmal, Herr Holländer-Michel, das muß doch gar kalt sein in der Brust.«

»Freilich, aber ganz angenehm kühl. Warum soll denn ein Herz warm sein? im Winter nützt dir die Wärme nichts, da hilft ein guter Kirschegeist mehr als ein warmes Herz, und im Sommer, wenn alles schwül und heiß ist, du glaubst nicht, wie dann ein solches Herz abkühlt. Und wie gesagt, weder Angst noch Schrecken, weder törichtes Mitleiden noch anderer Jammer pocht an solch ein Herz.«

In der Figur des Holländer-Michel verbindet Hauff Handelskunst, Betrug und dämonisches Verbrechen. Dieser Michel taucht in Hauffs Märchen als riesiger, körperlich allen überlegener Holzfäller und Flößer auf. Dann wird er zum Verführer, der den Flößern erklärt, dass sie ihr Holz weiter flussabwärts — also in Holland — viel teurer verkaufen können.

Hier transzendiert Hauff die unmittelbare Lebensrealität des 19. Jahrhunderts zum Mythos, denn die beiden Geistwesen verkörpern symbolisch zwei wirtschaftliche

Lebenskonzepte: Beim Holländer-Michel ist dies Wohlstand und Reichtum durch Spekulation und kapitalistische Geschäftspraktiken ohne Mitleid und Freundlichkeit. Beim Glasmännlein, das als Wahrer und Hüter der heimatlichen Handwerkstradition gilt, ist es Ansehen und Zufriedenheit durch Fleiß, Sparsamkeit und Menschlichkeit. Hart und kalt wie Stein zeigt sich der Holländer-Michel, klar wie Glas das Glasmännlein.

Reiner Feistel, Direktor des Tanztheaters hat aus Hauffs Kunstmärchen ein Handlungsballett geschaffen, das sowohl unmittelbar die Geschichte zu erzählen vermag, als auch die Hoffnungen und Sehnsüchte der Figuren in eine ausdrucksstarke Bewegungssprache übersetzt. Im Zentrum auch dieses Märchens von Wilhelm Hauff steht eine Verwandlung — die eines jungen Burschen voller Wünsche in einen kalten skrupellosen Geschäftsmann, der kein Gefühl mehr für das Leben und seine Mitmenschen hat.

»Mutabor« ist das Zauberwort in Hauffs Märchen »Der Kalif Storch« — »ich werde mich verwandeln«. So ist die Wandelbarkeit unserer Seele Hauffs Hauptmotiv.

Zum Tanz erweckt wird die Erzählung um den Kohlenmunk-Peter durch einen weiten Bogen romantischer Musik.

Das Dorffest erklingt noch klassisch mit Beethovenschen Deutschen Tänzen. Peter selbst aber lernen wir zu Klängen von Franz Schuberts Jugendsinfonien kennen. Des Weiteren hören Sie heute Abend sowohl Ausschnitte aus Schumanns »Frühlingssinfonie« und seiner »Rheinischen« als auch Orchesterwerke des Finnen Jean Sibelius, der eine Brücke von der Spätromantik in die Moderne schlägt.

Um Peters kaltes Herz erfahrbar zu machen, hat der Choreograf Feistel Musik von Arvo Pärt und Andrzej Panufnik gewählt. Für die beiden metaphysischen Gestalten des Glasmännleins und des Holländer-Michels hat das Theater Ulm eigens einen Kompositionsauftrag vergeben an den Komponisten und Dirigenten Hans-Peter Preu.

Als Kohlenmunk Peter sehen Sie Gabriel Mathéo Bellucci. Seine Geliebte Lisbeth tanzt: Nora Paneva alternierend mit Maya Mayzel. Als Tanzbodenkönig erleben Sie Yoh Ebihara, als reichen Ezechiel: Edoardo Dalfolco Neviani. Schatzhauser, das Glasmännlein verkörpert Seungah Park alternierend mit Alba Pérez González und den Holländer-Michel tanzt Luca Scaduto.



In weiteren Rollen erleben Sie Lucien Zumofen als Peters Freund Hans und Gaetan Chailly als ehemaligen Tanzbodenkönig. Raphaëlle Polidor führt den Reigen der Freundinnen von Lisbeth an und auch eine kleine Abteilung der Ballettschule ergänzt das Ensemble.

Das Philharmonische Orchester der Stadt Ulm wird heute Abend geleitet vom 1. Kapellmeister Levente Török. Bühne und Kostüme kreierte Petra Mollerus.

Wir wünschen Ihnen einen bewegenden Tanztheaterabend mit Reiner Feistels »Das kalte Herz«!

Text von Nilufar K. Münzing